

time that sounds alien at first glance becomes more meaningful if we scratch the surface, and view it through the lens of the peasants' "Eigensinn." Gilley invites us to understand the *function* of these messages rather than their literal content. This probably means to interpret and to translate them as Orlando Figes and Boris Kolonitskii do in their studies about discourses and symbols in the Russian Revolution.³ There is no question that language played an important role during the period, as it usually does in human affairs. However, whether "fighting words" can serve as causal explanation for violence as the author seems to suggest is another question. There is not even a causal relationship between intentions and actions, and consequently even less so between words and actions. After all, the effect of words depends on the context in which they are uttered, so words alone do not cause anything, and we are referred back to a holistic understanding of complex social processes.

Different social spaces yield different forms of violence. And where a state is present and effective in practice and in the minds of the people, violence is usually not the first option, as Włodzimierz Borodziej and Maciej Górny demonstrate in their study of workers' milieus. This does not mean that violence is completely absent, but rather that it does not shape the situation and often remains in the form of threats. In a way, constellations like these are even more interesting for the study of the phenomenon than those where violence dominates the options of action and seems to 'reign' as a principle.

Jörn Leonhard's essay on the "ruptures of experience" and the "change of the form of violence" analyzes the impact of the First World War in a global perspective. We see new forms of organization, new levels of institutionalization, and new forms of ideological legitimization of violence; in Europe, we see an overall higher level and intensity of violent practice, more internal violence based on the "rule of suspicion," and last but not least, a higher mental preparedness to implement change in violent ways compared to pre-war conditions. The First World War sent shock-waves far beyond 1918 and Europe, and this seems to be its new quality, only shared to a degree with the effects of the French Revolution.

The title "dimensions of violence" is certainly well chosen. The contributions in this collection capture the diversity of the phenomenon of violence in general very well, and particularly highlight its complexity in post-First World War Central Eastern Europe.

Colchester

Felix Schnell

³ ORLANDO FIGES, BORIS KOLONITSKII: *Interpreting the Russian Revolution: The Language and Symbols of 1917*, New Haven 1999.

Mirosław Węcki: Fritz Bracht – Gauleiter von Oberschlesien. Biographie. Aus dem Poln. von David Skrabania. Verlag Ferdinand Schöningh. Paderborn 2021. XX, 634 S., Ill. ISBN 978-3-506-70713-0. (€ 78,-.)

Der Kattowitzer Historiker Mirosław Węcki rekonstruiert in seiner umfangreichen Studie die Biografie des Gauleiters von Oberschlesien, Fritz Bracht (1899–1945). Trotz seiner wichtigen Stellung hat dieser bislang nur wenig Interesse bei Historikern geweckt, anders als dies etwa bei den Gauleitern der übrigen annektierten Gebiete wie etwa Arthur Greiser oder Erich Koch der Fall gewesen ist. Die politische Biografie, in der es dem Autor insbesondere um die Bestimmung der Rolle Brachts bei der Umsetzung der nationalsozialistischen Politik geht (S. X), beruht auf der flüssig übersetzten, 2014 in Polen veröffentlichten¹ Dissertationsschrift, die 2011 an der Schlesischen Universität in Kattowitz bei Ryszard Kaczmarek verteidigt wurde. Der Autor stützt sich auf Quelleneditionen,

¹ MIROSLAW WĘCKI: *Fritz Bracht (1899–1945). Nazistowski zarządca Górnego Śląska w latach II wojny światowej [Fritz Bracht (1899–1945). Nazi-Verwalter Oberschlesiens in den Jahren des 2. Weltkriegs]*, Katowice 2014.

Zeitzeugenberichte, Presseerzeugnisse sowie Aktenbestände, insbesondere aus polnischen und deutschen Archiven, und bezieht zur Kontextualisierung die breite polnisch-, deutsch- und englischsprachige Forschungsliteratur ein.

Das erste Kapitel zeigt Brachts politische Anfänge in Westfalen auf: Geboren in Heiden (Kreis Lippe), entstammte er einer Arbeiterfamilie evangelisch-reformierten Glaubens. Im Ersten Weltkrieg erhielt er zahlreiche militärische Auszeichnungen. Er ließ sich in Plettenberg im Sauerland nieder, woher seine erste und seine zweite Frau stammten, und verdingte sich als Arbeiter. 1927 trat er hier – kurz nach der Gründung des Ortsvereins – in die NSDAP ein. Der Autor weist nach, dass Bracht nicht – wie Historiker bislang vermuteten – auch Mitglied der SS war, und zeigt dessen erste Karrierestationen auf: von seiner Funktion als NSDAP-Ortsgruppenleiter und Leiter der SA-Schar in Plettenberg über die Position als Bezirksleiter für die Landkreise Altena und Olpe sowie den Stadtkreis Lüdenscheid ab 1928, seine Wahl 1929 in den Stadtrat von Plettenberg bis hin zu seinem Aufstieg 1931 bis 1935 zum Kreisleiter von Altena-Lüdenscheid (seit 1933 nur Altena) und zum Abgeordneten im Preußischen Landtag seit 1932. Der Vf. betont, dass Bracht auf seinen ersten Karrierestationen, bei denen der Gauleiter von Westfalen (Süd) und Schlesien Josef Wagner als sein Mentor fungierte, wesentliche Erfahrungen im effektiven Aufbau von Organisationsstrukturen erwarb, die ihm im Frühjahr 1935 den Karrieresprung nach Schlesien ermöglichten.

Im zweiten Kapitel behandelt W. die ersten Jahre Brachts als Stellvertreter Wagners und zeigt den Einfluss Brachts auf Stellenbesetzungen und organisatorische Angelegenheiten in Schlesien auf. Im dritten Kapitel geht es um die Zeit unmittelbar vor und nach Kriegsbeginn: die Vorbereitungen auf den Überfall auf Polen und den Aufbau nationalsozialistischer Strukturen in den dem Deutschen Reich angegliederten Territorien Oberschlesiens, einschließlich der Eingliederung des „Oststreifens“. W. analysiert die Entwicklungen, die zur Abberufung Wagners aus Schlesien, zur Teilung Schlesiens in die Gaue Ober- und Niederschlesien und zur Ernennung Brachts zum Gauleiter und Oberpräsidenten des neugeschaffenen NSDAP-Gaus Oberschlesien im Januar 1941 führten. Bracht – so stellt W. fest – habe es verstanden, sich als guter Organisator und konsequenter Umsetzer nationalsozialistischer Parteipolitik darzustellen und sich die Unterstützung einflussreicher Gegner Wagners zu sichern. Er habe ein konfliktfreies Verhältnis zu seinem Unterstützer Heinrich Himmler gepflegt, der ihn schon 1940 zum Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums (RKF) ernannt hatte.

Kapitel 4 betrifft Brachts Tätigkeit als Gauleiter von Oberschlesien. Der Autor charakterisiert ihn als einen Multiplikator der NS-Ideologie, wobei die wirtschaftliche Stärkung des Gaus und die Nationalitätenpolitik die beiden für ihn wichtigsten Problemfelder in Oberschlesien dargestellt hätten. W. rekonstruiert Verwaltungsvorgänge und Stellenbesetzungen und sieht Bracht weniger als einen charismatischen Führer, sondern eher als einen Anführer, der seine Position unter den Bedingungen ständig wechselnder Tendenzen und Interessen von „unten“ und von „oben“ habe behaupten müssen und Konflikte mit Untergebenen vermieden habe, sodass er als effektiver und „unproblematischer“ Verwalter wahrgenommen worden sei (S. 284 f.).

Im fünften Kapitel untersucht W. die Politik Brachts in seiner Funktion als Oberpräsident und Oberhaupt der Staats- und Parteiverwaltung. Bracht war als Vorgesetzter der Treuhandstelle Ost in Kattowitz für die Aneignung polnischen Vermögens verantwortlich und als Beauftragter des RKF maßgeblich für die Nationalitätenpolitik zuständig, die von ungleichen Rechten – wie etwa bezüglich der polnischen Bevölkerung die Erhöhung des Mindestalters bei der Eheschließung, geringere Löhne, ein Sonderstrafrecht und erhebliche Einschränkungen im Schulwesen – sowie von „An“- und „Aussiedlungen“ geprägt war. Diese Politik verortet der Autor im Spannungsfeld zwischen „Ideologie und Pragmatismus“ und verdeutlicht dies am Beispiel der Politik gegenüber den „Oberschlesiern“. Hier scheute Bracht nicht den Konflikt mit Himmler, der für die „Aussiedlung“ dieser sogenannten dritten Abteilung der Deutschen Volksliste eintrat. Ausgerechnet beim Besuch

Himmlers in Auschwitz im Juli 1942, der den Völkermord an den Juden weiter beschleunigte, sei es Bracht gelungen, Himmler zu einer „liberalen“ Vorgehensweise gegenüber den „Oberschlesiern“ zu bewegen. W. wertet dies als ein Paradox der nationalsozialistischen Volkstums- und Rassenpolitik. Auf der anderen Seite arbeitet W. auch heraus, dass Bracht für die Verhängung von Todesurteilen durch das polizeiliche Standgericht in Kattowitz und damit für die Ermordung tausender jüdischer und nichtjüdischer Polen verantwortlich gewesen ist.

Im sechsten Kapitel widmet sich W. gezielt der Mittäterschaft Brachts an der Verfolgung der Juden. Basierend auf der in diesem Punkt nur eingeschränkt vorhandenen Quellenüberlieferung sieht er Bracht als einen Verbreiter antisemitischer Propaganda und „eifrigen Vollstrecker der Verordnungen Himmlers betreffend die Juden“ (S. 459). Auch wenn Bracht zeitweise Befürworter der Zwangsarbeit von Juden, wie dem Sonderbeauftragten des Reichsführers SS für den fremdvölkischen Arbeitseinsatz, Albrecht Schmelt, entgegengekommen sei, wird doch deutlich, dass er den Völkermord nicht in Frage stellte, sondern befürwortete: Hier war die nationalsozialistische Ideologie langfristig wichtiger als pragmatische Erwägungen. W. hebt hervor, dass Bracht, der einen engen Kontakt zum Führungspersonal des Lagers Auschwitz pflegte, einer der wenigen Gauleiter war, die selbst Zeuge des Massenmords in den Gaskammern wurden – gemeinsam mit Himmler in Auschwitz im Juli 1942.

Das siebte Kapitel untersucht die Tätigkeit Brachts als Reichsverteidigungskommissar insbesondere ab Sommer 1944, die von einer rücksichtslosen Mobilisierung für den „Totalen Krieg“ und die Verteidigung der „Festung Schlesien“ geprägt war. Die Schuld für die verspätete und nur teilweise realisierte Evakuierung der deutschen Bevölkerung, der ausländischen Arbeiter, der Kriegsgefangenen und der Häftlinge von Auschwitz im Januar 1945 sieht W. dabei nicht nur bei Bracht, sondern auch bei anderen Nationalsozialisten.

Das achte Kapitel behandelt die letzten Lebensmonate Brachts, die durch seine Erkrankung, die Ernennung eines neuen Gauleiters und die durch Feldmarschall Ferdinand Schörner verhängte Festungshaft charakterisiert waren. Er sieht es – auch unter Heranziehung der Nachkriegsermittlungen – als sehr wahrscheinlich an, dass Bracht sich zu Kriegsende das Leben genommen hat.

W.s mit zahlreichen Illustrationen versehene Biografie reiht sich ein in die Täterforschung; sie ist keine integrierte Geschichte, die auch die Zeugnisse der Opfer, welche die Verfolgungspolitik anschaulicher machen würden, einbezieht. Insgesamt aber gelingt es W., den Lebensweg eines Arbeiters hin zum nationalsozialistischen Gauleiter differenziert aufzuzeigen und Brachts Politik in die Partei-, Verwaltungs-, Besatzungs-, Wirtschafts- und Verfolgungsgeschichte einzubetten. Insgesamt stellt die Studie in vielerlei Hinsicht eine Bereicherung für die historische Ostmitteleuropaforschung dar.

Frankfurt am Main

Sara Berger

Klaus Kellmann: Dimensionen der Mittäterschaft. Die europäische Kollaboration mit dem Dritten Reich. Böhlau Verlag, Wien 2019. 2., durchges. Aufl. 666 S. ISBN 978-3-205-20053-6. (€ 50,-)

Klaus Kellmann versucht sich an einem wahren Mammutprojekt. In seinem vorliegenden Buch will er die Kollaboration von europäischen Ländern mit dem nationalsozialistischen Deutschland während des Zweiten Weltkriegs zusammenfassend darstellen. Da dieser Forschungskomplex so weitgefasst wie facettenreich ist, handelt es sich bei seinem immerhin 666 Seiten starken Werk zwangsläufig nur um eine Überblicksdarstellung. Sie widmet sich jedoch einem brisanten Thema. Seit Ende des Kalten Krieges interessieren sich einige Teile Europas zwar zunehmend dafür, wie einheimische Politiker, Behörden und mehr oder minder freiwillige Helfershelfer seinerzeit mit der deutschen Besatzungsmacht zusammenarbeiteten. In der Folge wichen gängige Narrative des heldenhaften Widerstands und reinen Opferstatus der eigenen Nation und seiner Bevölkerung vielerorts ei-